

M i l l e n b a d e r T a g b l a t t

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1.55 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Verleger: Hermann Genschel, Wildbad. — Postfach 101 14 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 46 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Konzeptsachen oder wenn gerichtliche Beurteilung notwendig wird, fällt jede Rechtsberatung weg.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Königreich Griechenland

Ein Trumpf Englands im östlichen Mittelmeer

Mit der Ernennung des bisherigen Kriegsministers General Kondylis zum Ministerpräsidenten und den Bestimmungen in der griechischen Nationalversammlung, durch die die Abschaffung der republikanischen Staatsform beschlossen wurde, ist eine Bewegung zum Abschluß gelangt, die mindestens schon seit drei Jahren Griechenland mit Unruhe erfüllt. Ohne die außenpolitische Schicksalsfrage, die während des Weltkrieges an das Land gerichtet wurde, als die Alliierten gegen den Widerstand des Königs Konstantin die Kriegserklärung an die Mittelmächte verlangten, wäre der Uebergang zur Republik vielleicht überhaupt nicht erfolgt. Gleichviel, welche Beweggründe den Kreter Venizelos bestimmten, für den Anschluß Griechenlands an die Alliierten zu werben und, da er ihn auf andere Weise nicht durchsetzen konnte, den Sturz des Königtums herbeizuführen, es war auf jeden Fall eine Entscheidung, die unter einem starken außenpolitischen Druck erfolgte.

Das Schicksal der griechischen Republik war ein wechselvolles. König Konstantin ist bekanntlich noch einmal für kurze Zeit zurückgekehrt, aber am Mißerfolg im Kampfe gegen die neue Türkei um die kleinasiatische Küste dann endgültig gescheitert. Die republikanischen Regierungen, die ihm folgten, und in denen lange Zeit der verschlagene Kreter Venizelos die maßgebende Rolle spielte, haben außenpolitisch nicht schlecht operiert. Sie haben nach der Niederlage in Kleinasien das Klügste getan, was sie tun konnten, haben sich mit Ankara verständigt, jenen großzügigen Bevölkerungsaustausch zwischen den kleinasiatischen Griechen und den mazedonischen Türken durchgeführt, um die Gefahren einer Irredenta auf beiden Seiten zu beseitigen und haben schließlich dem einstigen Kriegsgegner im Vertrage von 12. September 1933 die Hand zum Bündnis gereicht, das dann im Balkanpakt vom Februar 1934 unter Einbeziehung Rumaniens und Jugoslawiens noch unterstrichen und befestigt wurde. Ueber die Haltbarkeit des Balkanpaktes, der namentlich mit Rücksicht auf Jugoslawien gewisse widerstrebende Interessen auf einen Kenner bringen will, sind neuerdings manche Zweifel geäußert worden. Die Einbeziehung Bulgariens, die ihn erst zur Balkan-Entente voll abgerundet haben würde, ist mißglückt, und zeitweilig sah es so aus, als suchte Jugoslawien mit Sofia eine Sondervereinbarung, die aber dann wohl Belgrad aus den Kreisen des Balkanbundes mehr oder weniger ausgebeugt haben würde. Vorläufig sind das alles aber Verläufe und Pläne geblieben, und es ist nicht zu bestreiten, daß Griechenland eines der aktivsten Mitglieder, neben der Türkei, im Balkanbunde wurde.

Die offene Frage war, wie sich bei dieser politischen Grundrichtung das Verhältnis Griechenlands zu Italien gestalten würde. Venizelos hat immer großen Wert auf die Freundschaft mit Rom gelegt. Die räumliche Nähe der beiden Länder, die beherrschende Stellung der italienischen Flotte im östlichen Mittelmeer, der Griechenland eine gleiche Macht nicht entgegenstellen konnte, ließen das bis zu einem gewissen Grade begründet erscheinen. Aber vom griechischen Volk ist die pro-italienische Haltung der venizelistischen Regierungen immer mit sehr geteilten Gefühlen aufgenommen worden. Man vermag nicht zu vergessen, daß Italien sich mit Gewalt in den Besitz des vorwiegend von Griechen bewohnten Dodekanes setzte und seine Stellung dort dauernd befestigt hat, nicht zuletzt übrigens in den letzten Monaten, um der möglicherweise notwendig werdenden Auseinandersetzung mit England willen.

Italien hat in Athen immer gegen den englischen Einfluß anzukämpfen gehabt. Das Briitenvolk fühlt sich seit den Tagen des griechischen Freiheitskampfes und Lord Byron ein wenig als der Beschützer der Griechen. Das mag stimmungsmäßig in einer gewissen Sentimentalität begründet sein, hat politisch aber viel ernstere Hintergründe. Dieses Land mit seiner buchtenreichen, zerklüfteten Küste, die wie geschaffen dafür ist, Schlupfwinkel für Marine- und Luftkräfte abzugeben, hat mit Rücksicht auf die englische Stellung in Ägypten und am Suezkanal, Griechenland auf der anderen Seite des Mittelmeeres gegenüberliegend, in London immer stark interessiert. Seitdem der koloniale Ehrgeiz Italiens in Nordafrika um, nimmlich: auch in Ostafrika so auffällige Formen annimmt, ist man in England aber um die Sicherung der eigenen Seeverbindungen durch das östliche Mittelmeer besonders besorgt, und ganz von selbst rückt damit Griechenland wieder in den Vordergrund der politischen Überlegungen. Wir wissen nicht, wie weit ein Roman der Herzen mißfiel, als vor Jahresfrist ein englischer Königssohn, der Herzog von Kent, die Prinzessin Marina von Griechenland heiratete. Der Bund hat auf jeden Fall einen politischen Beigeschmack, und man konnte feststellen, daß die englische Öffentlichkeit seit jener Zeit an den Restaurationsbestrebungen in Griechenland, die ja schon seit Jahren spielen, einen lebhaften Anteil nahm. Phantastische Kombinationen wurden angestellt, so die, daß der griechische Thron eines Tages dem Herzog von Kent zufallen sollte. Cypern sollte die Morgengabe sein.

Davon ist es still geworden. Aber der einstige König Georg von Griechenland lebt in London im Exil. Daß ein aktives Interesse an der Wiedereinsetzung des griechischen Königshauses auf englischer Seite vorliegt, ergab sich schon vor einiger Zeit, als der Herzog von Kent eine Sonderreise zu seinem Schwager, dem Prinzen Paul von Jugoslawien, unternahm. Man wird ohne weiteres glauben dürfen, daß die griechische Dynastie, dem englischen Königshause durch Heirat so eng verbunden und in der Person ihres Oberhauptes in so langer persönlicher Fühlung mit den politisch führenden Männern des britischen Reiches, in Athen keine antibritische Politik treiben wird. Die Rückberufung Georgs war schon seit längerer Zeit zu erwarten. Die Erfahrungen Griechenlands mit der Demokratie und einer hemmungslosen Parteiwirtschaft sind schlechte gewesen. Trotz des Värmens der Republikaner, die noch kürzlich in Saloniki eine geräuschvolle Demonstration veranstalteten, hat das Volk in seiner Mehrheit Verlangen nach einer über den Parteien stehenden Autorität. Aber die Dinge hätten sich normalerweise wahrscheinlich etwas langsamer abgepielt, als es jetzt geschehen ist. Die überstürzte ultimative Forderung der Generäle auf sofortige Absetzung der monarchischen Frage fällt zusammen mit der Verschärfung der politischen Situation im Mittelmeer durch den von England in Genf herbeigeführten Sanktionsbeschuß gegen Italien. Abion hat Glück.

Zum zweitenmal König Georg der Zweite

Aus dem Leben des fünften und sechsten griechischen Königs

Wenn König Georg II. in den ersten Dezembertagen nach Athen zurückkehrt, um den Thron wieder zu bestiegen, den er bereits einmal besessen hat, werden ihm vielleicht Erinnerungen an den 15. Dezember 1920 wieder lebendig werden. Das war der Tag, an dem schon einmal ein vertriebener griechischer König unter unendlichem Jubel der Bevölkerung und großartigen Huldigungen heimkehrte in sein Land. In jenen Tagen war König Konstantin, der Vater König Georgs, in Wahrheit der Nationalheld der Griechen.

Und doch... und doch... Zwei Jahre später mußte derselbe König sein Land wieder verlassen und auf den Thron verzichten. In Griechenland König zu sein, ist weder eine ruhige noch ungetriebene Angelegenheit. Volksgunst ist stets wandelbar, in den südlichen europäischen Ländern aber ganz besonders, wie die Geschichte der Balkanreiche beweist. Und Griechenland ist das Süden des Balkans. König Georg II. hat in den 13 Jahren seines Exils genügend Zeit zum Nachdenken gerade darüber gehabt. Man rühmt ihm starke geistige Neigungen zum Studium der Geschichte und der Philosophie nach. Er wird an den Lehren der Philosophie sich selbst genügend geschult haben, um nicht zu wissen, daß der neue Aufstieg des Glücksburger Sternes in Griechenland ein Glücksfall ist.

Andererseits kann Georg II. vor den Griechen darauf hinweisen, daß er in Wirklichkeit ein geborener griechischer König ist. Die beiden ersten Könige waren in den Augen der Griechen gelebte Fremdlinge. Der erste stammte aus Bayern, der zweite aus Dänemark. Erst seine Söhne sind in Griechenland geboren und haben sich als nationale und Volksgriechen angesehen. König Georg wurde am 7. Juli 1890 im königlichen Schloß Tatoi bei Athen geboren. Seine Mutter ist die jetzt 65jährige Königin Sophie, eine Schwester Kaiser Wilhelms II. Der neue König ist seit 1921 mit Elisabeth von Rumänien, der Schwester König Carols von Rumänien, verheiratet. Die Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Uebrigens besteht noch eine zweite familiäre Verbindung zwischen der griechischen und der rumänischen Dynastie, denn Georgs Schwester Helene ist die geschiedene Gemahlin König Carols. Beider Sohn ist der rumänische Kronprinz Michael, der schon einmal eine Zeitlang König war. Der nächste

Kurze Tagesübersicht

In Genf hat der Ausschuh der Sanktionskonferenz über wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen beraten, aber noch keine Einigkeit über deren Durchführung erzielt.

In Ostafrika sollen nun größere Kämpfe in Gang gekommen sein. In Addis Abeba gab es einen peinlichen Zwischenfall. Der italienische Gesandte verweigerte die Abreise und wurde nun festgenommen.

Im Neubau des Reichsluftfahrtministeriums fand das Richtfest statt, wobei Reichsluftfahrtminister Göring eine Rede hielt.

Das polnische Kabinett ist zurückgetreten; der bisherige Innenminister Kozjalski hat eine neue Regierung gebildet, die vordringliche wirtschaftspolitische Aufgaben lösen soll. Außenminister bleibt Oberst Beck.

Botschafter von Ribbentrop sprach im Ibero-amerikanischen Institut in Berlin über die deutsch-jüdamerikanische Freundschaft.

Thronanwärter ist der Bruder des Königs, Prinz Paul, der in Athen am 1. Dezember 1901 geboren wurde. Die im vergangenen Jahre und jetzt wieder in den letzten Tagen so viel genannte Prinzessin Marina, die Gattin des Herzogs von Kent, des vierten Sohnes des englischen Königs, entstammt einer Linie, die ihren Ausgang von einem Bruder König Konstantins nimmt, dem Prinzen Nikolaus, der also zu König Georg im Verhältnis eines Vetersers steht.

Das erste Königtum Georgs II. war nur kurz. Auch stand es im Zeichen des furchtbaren nationalen Unglücks, das durch die Niederlage der Griechen in Kleinasien herbeigeführt worden war. Am 28. September 1922 dankte König Konstantin zugunsten seines Sohnes Georg ab. Aber schon Ende 1923 mußte Georg das Land verlassen, da Venizelos die Macht an sich gerissen hatte. Am 25. März 1924 wurde dann die Republik Griechenland errichtet, die nun durch den Beschluß der Nationalversammlung vom 10. Oktober wieder abgeschafft worden ist. König Georg hat in der Zwischenzeit entweder bei seiner Mutter in Florenz oder in England gelebt. Von irgend welchen Einmischungen in die innere Gestaltung Griechenlands hat er sich bewußt ferngehalten. Er hat gewartet, bis seine Zeit kam. Die Hoffnung hat ihn nicht betrogen. Der Glücksburger Stern strahlt wieder.

Rundgebung der neuen griechischen Regierung

Athen, 12. Okt. Die Regierung hat eine Rundgebung an die Bevölkerung erlassen. Darin wird zunächst erklärt, daß die Nationalversammlung der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen habe. Die neue Regierung, so heißt es dann weiter, habe ihre Aufgabe darin, die Volksabstimmung über die Rückkehr König Georgs II. durchzuführen. Die Rückkehr des Königs sei für die Ordnung der politischen Verhältnisse des Landes eine gebieterische Notwendigkeit. Die Wiederaufrichtung der Monarchie werde den Beginn eines langen und normalen politischen Lebens bedeuten, das allen Griechen, gleich welcher Partei sie auch angehören, die Teilnahme an den Regierungsgeschäften sichern werde. König Georg II. werde der Schürmer und unparteiische Schlichter für alle Griechen sein. Die zweite Aufgabe der neuen Regierung sei es, Gesetze auszuarbeiten und durchzuführen, die den Wiederaufbau des Landes zum Ziele haben.

Der griechische Gesandte beim König von Griechenland

London, 12. Okt. König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, wurde durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet. Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: Ich habe Euer Majestät die Ehrfurchtsbezeugungen meiner Regierung übermittelt. Der König erklärte, daß er seinen stets ausgedrückten Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erneuere. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.

Abwarten!

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz auch weiter ungeklärt — Heeresberichte sind Propagandawaffen — Erst der Besitz der Bahnlinie entscheidet

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Der Zeitungsleser, der in diesen Tagen sein Lieblingsblatt aufschlägt, legt es enttäuscht beiseite, wenn es nicht in diesen Letztern einen neuen Sieg der Italiener oder Abessinier meldet. Er hat auf Grund der Schilderungen, die ihm begeisterte Lobredner von der vernichtenden Wirkung neuerzeitlicher Kampfmittel gemacht haben, mit einem rascheren Verlauf jedes Zukunftskrieges gerechnet und vergißt, daß das, was in Europa vielleicht Geltung hat, in Afrika nicht gilt, daß der Krieg im dunklen Erdteil ganz von selbst das langsame Zeitmaß annehmen muß, das für alle Lebensregungen dort üblich ist. Er wird sich auch in Zukunft gedulden müssen; denn die italienische Heeresleitung würde unklug handeln, wenn sie jenes Zeitmaß beschleunigen wollte. Sie wird ihre Operationen nur in dem Maße vorwärts treiben, wie die Sicherung ihre Grundlagen, der Nachschub von Munition und Gerät, von Verpflegung und Wasser, gewährleistet ist. Sie wird auf die Meinung des Straßenbauers, des Motorsfahrers hören, wird von den Leistungen ihrer Ingenieure und Arbeiter ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, als von den Waffentaten ihrer Generäle und Musketiere abhängig sein.

Se tiefer sie in das Land eindringen, umso schwieriger wird die Lage für die Italiener sein, umso unangenehmer wird sich der Kleinkrieg bemerkbar machen, zu dem die Abessinier auf Geheiß des Regus jetzt übergegangen und in dem sie als Söhne eines durch die Zivilisation nicht verdorbenen Naturvolkes den Italienern zweifellos überlegen sind. Die Vertrautheit mit der Natur ihres Heimatlandes, ihre Gewandtheit im Anpassen an das Gelände und im Tarnen, die Gewöhnung an die klimatischen Tücken, die Unterstützung durch die Zivilbevölkerung — selbst innerhalb der italienischen Kolonien — wird ihnen zugute kommen. Die neuzeitlichen Waffen des Feindes werden ihnen bei der

verstreuten Kampfweise des Kleinkrieges wenig anhaben können. Ihre scharfen Augen und starken Nerven werden aus dem Hinterhalt selbst mit ihren veralteten Donnerbüchsen manchen Treffer anzubringen wissen. Schon werden Streifen abessinischer Freischärler auf italienischem Gebiet gemeldet. Schon klingt durch die italienischen Berichte eine gewisse Sorge um Asmara, die Hauptstadt von Eritrea, und um die von ihr nach der Küste, nach Massaua, führende Eisenbahn und die nach der Front führende Marschstraße. Auf die Methode des Kleinkrieges ist anscheinend auch jene verworrene Lage um Adua zurückzuführen. Gewiß kann man annehmen, daß die Masse der abessinischen Vortruppen sich getreu den Weisungen des Regus vom Gegner abgezogen hat. Aber sie wird fliegende Abteilungen zurückgelassen haben, die bei Tage in dem unzugänglichen Gebirge halten, bei Nacht aber wieder herauskommen und überfallartig in die Ortschaft eindringen, um ebenso rasch zu verschwinden, wie sie gekommen sind.

In großen Zügen stellt sich der Frontverlauf wie folgt dar: Vom Raume um den Tana See liegen keine neuen Nachrichten vor. Hier werden die Italiener in Rücksicht auf die benachbarten Engländer, die sie höchst ungern an den Risikquellen sehen, sehr beschämlich vorgehen. Im Raume um Adua ist die Linie Brigat-Adua anscheinend fest in der Hand der Italiener, Asmara dagegen noch umstritten. Die Italiener richten sich in der erreichten Zone des ersten Kriegszieles ein, schieben ihre schwere Artillerie nach und bauen vor allem das Wegnetz aus, schieben Reserven aus Eritrea — mehrere Brigaden sind beim Uebersteigen des Gebirgsflusses Mareb beobachtet worden — nach und dehnen die Luftaufklärung bis an die Linie Macalle-Deffa aus. Auf der Ostfront treten die Spitzen der italienischen Kolonne aus dem Bergmassiv des Mussa-Ali in die Danakil-Wüste hinein. Sie werden es bei dem mörderischen Klima in dieser Gegend nicht leicht haben, aber sie werden ohne Zweifel alles daransetzen, ihr Ziel, die reiche Provinz Aussa und die sie durchschneidende Bahnlinie Addis Abeba-Dschibuti mit der wichtigen Hamasha-Brücke zu erreichen. Im Süden, im Wüsten- und Steppenland von Ogaden geht der Vormarsch noch langsamer vor sich. Die ostwärtigen Stützgruppen sollen in Richtung auf Dabadur-Harrar den Ort Ado, etwa 60 Kilometer nördlich der Grenze von Somali-land, erreicht haben. Die westliche Kolonne im Kufalal des Yuda an der Grenze der englischen Kolonie Kenya ist wohl nicht weit über Dolo hinausgekommen. Die Italiener sollen hier nach nicht sehr wahrscheinlich klingenden französischen Meldungen mit Gas gearbeitet haben, das auch unter der Zivilbevölkerung Verluste verurteilt haben soll.

Beide Parteien benutzen die Kampfpause, um die Welt- presse über die hervorragende Haltung ihrer Truppen zu unterrichten. Die Italiener weisen dabei aus durchsichtigen Gründen nachdrücklich auf den Ruhm hin, den ihnen ihre neuzeitlichen Kampfmaschinen gebracht haben. Die Tanks sollen auch die steilsten Gebirgshänge spielend bewältigt haben. Die Luftwaffe soll mit wenigen Bombenabwürfen die abessinischen Besatzungen selbst aus starken Bergstellungen vertrieben haben. Abessinische Berichterstatter und neutrale Beobachter heben übereinstimmend hervor, daß die Abessinier sich so geschickt dem Gelände anzupassen verstehen, daß sie für europäische Augen schwer aufzufinden und noch weit schwerer mit neuzeitlichen Waffen zu bekämpfen sind.

Die Wichtigkeit aller dieser Meldungen und Berichte läßt sich hier in Europa vom grünen Tisch aus kaum nachprüfen. Heeresberichte geben nie die reine Wahrheit wieder. Sie sind gerade in unserer Zeit der Propaganda ein Kampfmittel wie jedes andere. Sie sollen nicht nur den eigenen Kampfwillen an der Front und in der Heimat stärken, sondern auch die Widerstandskraft des Gegners erschüttern und das Wohlwollen der Neutralen gewinnen.

Abwarten ist darum für jeden unbefangenen Leser die Parole in den nächsten Tagen, ja vielleicht Wochen. Die Entscheidung wird erst fallen, wenn es den Italienern gelungen ist, die Hauptmasse der Abessinier zum Kampf zu stellen, seine Kraftzentren ernstlich zu bedrohen und seine Lebensader, die Bahn Addis Abeba-Dschibuti, sei es von Süden, sei es von Nordosten her, zu durchschneiden.

Vom Krieg in Ostafrika

300 Abessinier gefangen genommen

Asmara, 12. Okt. (Funfbericht des Kriegesberichterstatters des D.N.B.) Nach den Kämpfen bei Amba Duaher sind von den

italienischen Truppen 300 Abessinier gefangen genommen worden, die von ihrer Truppe abgeschnitten, seit fünf Tagen ohne Nahrung waren. Sie waren so erschöpft, daß sie noch nicht hinter die Front gebracht werden konnten.

Rom, 12. Okt. Die Agentur Stefani teilt mit, daß die Meldung des Reutersbüros, die von einer Wiedereinnahme Aduas durch die Abessinier sprach, vollständig falsch ist. In Adua gehe unter der unbestrittenen Herrschaft der Italiener das Leben seinen gewöhnlichen Gang.

Rom, 12. Okt. Der am Donnerstag dem italienischen Heeresbericht zufolge auf italienische Seite übergetretene Haile Selassie Gugja, der in römischen politischen Kreisen als ein rechtmäßiger Kronprinz für Abessinien bezeichnet wird, ist ein Schwager des gegenwärtigen Kaisers von Abessinien. Seine Frau, eine Schwester des abessinischen Kaisers, ist vor zwei Jahren gestorben.

Rom, 12. Okt. Die anfänglich der Ausreise des italienischen Generalkonsuls Badoglio und des Staatssekretärs im Kolonialministerium, Lessona, im Ausland umgehenden Gerüchte über wichtige Aenderungen im Kommando in Ostafrika oder an leitender Stelle der Wehrmachtsministerien werden von antilich italienischer Seite nochmals auf das bestimmteste demontiert. Badoglio und Lessona begeben sich lediglich, so wird erklärt, zu Inspektionszwecken und zu einem Gedankenaustausch mit dem Oberbefehlshaber der Bono nach Ostafrika.

Abessinien bereitet Gegenoffensive vor

Addis Abeba, 12. Okt. In abessinischen Kreisen verlautet, daß sich die drei Heerführer Ras Senoum, Ras Kassa und Ruchi vereinigt haben, und an der Nordfront mit 100 000 Mann einen Gegenstoß vorbereiten. Die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte haben die Einschließung von Adua zum Ziel. Der Zusammenstoß mit den italienischen Truppen wird wahrscheinlich am Oberlauf des Mareb stattfinden. Auch an der Ostfront sollen abessinische Angriffs vorbereitungen im Gange sein. Die italienische Fliegeraktivität, die in Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer zum Ausdruck kommt, hat sich besonders an der Südfront erhöht. Die Erfolge sollen allerdings schwach sein.

Unterwerfung des Gouverneurs Gugja

Asmara, 12. Okt. (Funfbericht des Kriegesberichterstatters des D.N.B.) Im Hauptquartier des Generals de Bono ging am Freitag der offizielle Unterwerfungsakt des Gouverneurs des östlichen Tigre-Gebietes vor sich. Haile Selassie Gugja war in eruoöischer Generalsuniform erschienen und war voll bewaffnet. Anschließend erklärte er durch Vermittlung eines Dolmetschers vor den Pressevertretern, daß er bereit sei, auf der italienischen Seite zu kämpfen. Er sei stets ein Freund Italiens gewesen. Er hoffe, sein Gebiet mit italienischer Hilfe zivilisieren zu können. Gugja sprach dann die Ueberzeugung aus, daß sämtliche der ihm unterliegenden Truppen seinem Beispiel folgen würden. Die Provinz Makale kann deshalb nach hiesiger Auffassung als vollkommen von den Italienern erobert gelten.

Zur Frage der Sühnemaßnahmen

Paris, 12. Okt. Der „Petit Parisien“ verzeichnet aus Genf das Gerücht, daß die britische Regierung den wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen eine Art von halbem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Italien und den Völkern der Völkerbundsmittglieder hinzufügen wolle, indem man die Leiter der Botschaften und Gesandtschaften vorübergehend aus Rom zurückziehen solle. Das Blatt findet eine solche Maßnahme jedoch nicht angebracht, wenn das auch 1921 durch die Völkerbundsversammlung vorgelesen worden sei. Auch tauche in Genf erneut das Gerücht auf, daß die Engländer daran dächten, das Rote Meer für Italiens Transporte zu schließen, wenn die wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen sich als ungenügend herausstellen sollten.

Eine solche Blockade könne dann möglicherweise Italien zu verzweifelten Handlungen veranlassen.

Auch das „Journal“ schreibt, daß die Engländer leidenschaftlich entschlossen seien, den Widerstand Italiens zu brechen. Frankreich hingegen wolle die Würde und die Interessen Italiens schonen, selbst wenn man die Faktbestimmungen und die Sühnemaßnahmen durchführen müsse, um den Krieg schnell zu beenden.

Der „Figaro“ beschwört die Staatsmänner erneut, ein ehrenhaftes Kompromiß für Italien zu suchen. Sie würden nämlich eine fürchterliche Verantwortung übernehmen, wenn sie Mussolini verhinderten, aus dem Engpaß herauszukommen.

Der „Quotidien“ rechnet aus, daß das Waffenlieferungsverbot acht Tage nach Eröffnung der Feindseligkeiten erlassen worden sei. Die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen aber würden erst etwa 20 Tage nach Kriegsausbruch wirksam werden. Bei einem Streitfall zwischen zwei großen Staaten in Europa jedoch würden schon am zweiten Tage die großen Städte und die Wirtschaftszentren nicht wieder gutzumachenden Schaden erleiden haben.

London, 12. Okt. Die Mehrzahl der englischen Morgenpresse zeigt sich außerordentlich befriedigt darüber, daß der Verbindungsausschuß des Völkerbundes bereits eine praktische Sühnemaßnahme in Gestalt der Aushebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien beschlossen habe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist aber in seiner Meldung aus Genf darauf hin, daß die eigentlichen Schwierigkeiten noch nicht erreicht seien. Diese würden sich ergeben, wenn der Wirtschaftsausschuß Pläne zu einem Ausfuhrverbot für Schlüsselerzeugnisse und zu einem Einfuhrverbot für italienische Waren aufstellen wolle. Dank der Beharrlichkeit der englischen Vertreter werde jedoch diese Frage ohne Verzögerung angefaßt werden. Sowjetrußland werde eine wichtige Rolle bei diesen Besprechungen spielen, da der Delbedarf der italienischen Flotte und 60 Prozent der Mangan-Einfuhr aus Sowjetrußland bezogen würden. Es werde wahrscheinlich die Frage von Entschädigungen für die vorausgeschickte Abschüttung seines Ausfuhrhandels aufzuwerfen, und Rumänien werde einen ähnlichen Kurs einschlagen. Auch die Stellungnahme der anderen Länder, die die hauptsächlichsten Rohstoffe wie Chrom, Nickel, Mangan, Gummi usw. an Italien liefern, werde im Mittelpunkt des Interesses stehen.

„Morningpost“ meldet aus Genf, daß der Sühnausschuß wahrscheinlich baldigt den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Italien vorschlagen werde. Die liberale „News Chronicle“ gibt die Ansicht eines „gut unterrichteten Beobachters“ aus Genf wieder. Darnach würden innerhalb einer Woche finanzielle und mäßige wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen in Kraft sein, innerhalb von 14 Tagen schwere Wirtschaftsmaßnahmen und in drei Wochen eine Blockade von Eritrea und Somali-land. „Daily Mail“ stellt zur Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes nach Abessinien fest, daß es Abessinien an den nötigen Geldern zur Finanzierung von Aufträgen fehle.

Sanktionen auf eigene Faust

Paris, 12. Okt. Die französische Eisenbahngewerkschaft, der Nationalverband der französischen Eisenbahner, hat eine Entschließung gefaßt, die als eine Art Sanktionspolitik auf eigene Faust gewertet werden muß. In dieser Entschließung fordert der Verband von seinen Mitgliedern die Verweigerung des Transportes von Material, das den italienischen abessinischen Krieg verlängern könnte. Sollte ein solcher Transport dennoch erfolgen, so werde den Eisenbahnern zur Pflicht gemacht, ihren Verband sofort davon in Kenntnis zu setzen.

Gesandter Vinci festgenommen

Um die Abreise der italienischen Gesandtschaft aus Addis Abeba

Addis Abeba, 13. Okt. Der italienische Gesandte Graf Vinci, der sich trotz Aufforderung der abessinischen Regierung, das Land so rasch wie möglich zu verlassen, weigerte, aus Abessinien abzureisen und sich in dem Keller des Gesandtschaftsgebäudes eingeschlossen hatte, ist am Samstag nachmittag um 5.30 Uhr festgenommen worden.

Graf Vinci hat über sein Verbleiben in Addis Abeba eine schriftliche Erklärung abgegeben, die folgenden Wortlaut hat: „Ich Entesunterzeichneter erkläre, daß ich aus eigenem Willen in Addis Abeba geblieben bin, weil mein Bestreben, zwei meiner Handelsvertreter noch zu erwarten, seitens der abessinischen Regierung keine Unterstützung gefunden hat. Ich erkläre, daß ich mich freiwillig keiner Maßnahme der abessinischen Regierung unterwerfen werde.“ Die abessinische Regierung antwortete auf diese am Vormittag dem Außenministerium übergebene Mitteilung, daß sie ein Privatpaß für Graf Vinci und den Militärattaché Calderini vorbereitet habe. Vinci wurde im Hause des Ras Desta Damton, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht. Das Gebäude der italienischen Gesandtschaft wurde geschlossen.

Die Erklärung des Gesandten und die Verweigerung der Abreise wird hier um so verwunderlicher angesehen, zumal als Graf Vinci von Rom den Befehl zur Abreise erhalten habe. Das

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Gismann.

Nachdruck verboten

Nein, nein, sie durfte der Stimme ihres Herzens nicht folgen. Sie mußte das Heimweh ersticken, denn wenn sie auf den Dooch zurückkehrte, dann würde sie einer Begegnung mit Harald von Falkenberg nicht ausweichen können.

Und sie durften sich doch nicht wiedersehen! Es war ihnen kein Glück beschieden. Harald gehörte zu Vera von Maronoff und deshalb war es besser, das Weltmeer lag auch in Zukunft trennend zwischen ihnen.

Unentschieden darüber, welchen Weg sie nun einschlagen sollte, grübelte sie vor sich hin und merkte es kaum, daß einer der Diener eintrat und näherkam. Erst als sie einen Ruf vernahm, blickte sie auf und sah, daß der Diener ihr einen Brief reichte.

An den deutschen Briefmarken erkannte sie sofort, daß der Brief von ihrer Mutter kam.

Vange schon hatte sie auf eine Nachricht gewartet, so daß sie hastig nach dem Schreiben griff und den Umschlag aufriß.

Noch immer befand sie sich in gesteigertem Erregung, so daß ihre Augen ebenso unruhig wie vorher über diese Zeilen hefteten.

... so wird sich nun der Haß erfüllen, den die Overhof so lange schon als einzigen Lebenszweck betrachtet haben. Dein Vater denkt an nichts anderes mehr, und man erzählt mir, daß er täglich auf dem Wege nach Schloß Falkenberg zu sehen wäre. Stundenlang soll er vor dem Eingangstor stehen und Vorübergehende wollen gehört haben, daß er dann vor sich hinhimmelte: Wenn die Wälder fallen, sollst du auch stürzen. Ich fürchte manchmal, daß Dein Vater dem Wahnsinn zum Opfer fallen wird, Regina, denn alles, was er tut, gleicht den Handlungen eines gestörten Geistes. Du darfst mir glauben, mein Kind, daß ich gerne das letzte verhindert ha-

ben würde, denn um deinetwillen zittere ich vor der Stunde, da Dein Vater Harald von Falkenberg von dem Schloß seiner Väter treiben wird. Und diese Stunde ist nicht mehr fern. Am ersten Oktober sind die großen Wechsel und Schuldverschreibungen fällig, die Harald von Falkenberg entlösen muß und die sich alle in dem Besitz Deines Vaters befinden. Ich hätte Harald gerne davor gewarnt, den letzten Schuldchein zu unterschreiben, denn dadurch hat er sich rettungslos dem Ruin preisgegeben. Aber dein Vater hat mich daran gehindert und hält mich seit dieser Zeit wie eine Gefangene, so daß ich noch nicht weiß, ob und wann ich diesen Brief an Dich abenden kann. Vielleicht ist Schloß Falkenberg von dem Haß Deines Vaters schon zerstört, wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen — oder Harald von Falkenberg hat um letzten Augenblick noch einen Freund gefunden, der ihm die Summen zur Verfügung stellt, die er zur Einlösung der Wechsel benötigt. Dadurch würde er natürlich die Rachepläne Deines Vaters durchkreuzen. Ich selbst weiß nicht, wie es um Harald von Falkenberg bestellt ist, da ich seit Monaten von Deinem Vater wie eine Gefangene gehalten werde und den Overhof nicht verlassen darf. Ah, Regina, es ist ein elendes Leben, das ich jetzt führe, und ich würde freiwillig ein Ende machen, wenn ich Dich nicht hätte. Ich möchte Dich so gern noch einmal wiedersehen, möchte Dich noch einmal an mein Herz drücken. Ob dieser sehnsüchtige Wunsch aber jemals in Erfüllung gehen wird?

Regina raffte den Brief ihrer Mutter und den von Sabine Overhof hastig zusammen und murmelte:

„Mutterle, ich komme heim. Ich muß das letzte verhindern. Schloß Falkenberg darf von dem Haß meines Vaters nicht zerstört werden.“

Dabei war in ihren Augen ein seltsames Leuchten, denn nun wußte sie, welchen Weg sie gehen mußte, um ihren Vater verfühlicher gegen die Falkenbergs zu stimmen.

Seit jenem letzten Besuch Veras war Harald von Falkenberg wie umgewandelt.

Er lebte nicht mehr gleichgültig in den Tag hinein. Er war nicht mehr gegen alle Ereignisse abgestumpft, sondern ließ sich von lockenden Bildern der Zukunft fortziehen.

Manche Nächte stand er stundenlang an dem Erkerfenster seines Arbeitszimmers und schaute mit sehnsüchtigen Blicken nach den Sternen.

Ihnen trug er seine Grüße für Regina auf, ihnen vertraute er die Wünsche seines Herzens an.

Aber Tag um Tag wartete er auf eine entscheidende Antwort von Vera. Sie hatte ihm doch versprochen, sofort nach ihrer Rückkehr nach Berlin einen bekannten Rechtsanwalt aufzusuchen, um die Scheidungsklage einzureichen.

Seine Unruhe steigerte sich immer mehr, nachdem die Tage zu Wochen geworden waren, ohne daß irgendein Brief von Vera eingetroffen war.

Und er konnte Vera nicht einmal schreiben, denn er kannte ihre Adresse nicht. Er hatte nur wiederholt in den Zeitungen gelesen, daß der Stall Falkenberg Pferde zu den großen Rennen gemeldet hatte.

Eifriger als sonst verfolgte er jetzt die Sportnachrichten. Doch der Stall Falkenberg schien unter keinem günstigen Stern gegründet worden zu sein. Oft verlagten die Pferde bei den Rennen. Oft wurden sie nur an dritter und vierter Stelle genannt.

Wenn sich Haralds Gedanken mit diesem Babanquespiel Veras beschäftigten, dann wurde er ruhelos.

In schwerer, körperlicher Arbeit versuchte er die quälenden Gedanken zu betäuben. Er schnitzte wie ein Tagelöhner.

Doch wenn er seine Feder betrachtete, leuchteten seine Augen hoffnungsvoll auf.

Überall stand das Getreide gut. Die Ernte mußte günstig werden. Heimlich errechnete er den Ertrag und annahm auf, wenn er an den Zahlen erkannte, daß es ihm vielleicht gelingen würde, sich über Wasser zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

hiesige diplomatische Corps ist über die Handlungsweise des italienischen Gesandten im höchsten Grade erstaunt. Da das Agrément für den Gesandten am Samstag um 11 Uhr abgelassen war, konnte die abessinische Regierung jederzeit ohne Rücksicht auf die diplomatische Exterritorialität gegen ihn vorgehen. Der für das Personal der italienischen Gesandtschaft bereitgestellte Sonderzug hat Abdis Abeba am Samstag um 11 Uhr verlassen, nachdem die ursprünglich für 8 Uhr vorgesehene Abfahrt durch die Haltung des italienischen Gesandten verzögert worden war. Als sich der Zug in Bewegung setzte, kam es zu einem weiteren Zwischenfall. Der zweite Sekretär der italienischen Gesandtschaft, de Grenet, sprang plötzlich aus dem Zug und entfernte sich eilig vom Bahnhof. Man fand ihn in einem Restaurant, wo er sich verborgen hatte und nahm ihm seinen Revolver ab. Dann wurde er gewaltsam in den nächsten planmäßigen Zug verbracht und von einer Wache bis zur abessinischen Grenze begleitet.

Schwierige Beratungen in Genf

Um die Sühnemaßnahmen

Genf, 13. Okt. Auf einer vierstündigen Sitzung des 17gliedrigen Arbeitsausschusses wurde das gesamte Problem der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen unter Berücksichtigung aller ihrer Auswirkungen eingehend erörtert. Die Beratungen, die am Samstag zu keinen Beschlüssen geführt haben, sollen am Montag vormittag fortgesetzt werden.

Die Aussprache ergab, daß über die allgemeinen Voraussetzungen wirtschaftlicher Sanktionen noch keinerlei gemeinsame Auffassung besteht. Es wurden nacheinander Maßnahmen gegen die Einfuhr und gegen die Ausfuhr Italiens erörtert. Einige Staaten hielten die sogenannte indirekte Methode der Nichtabnahme italienischer Produkte für ausreichend, andere glaubten, daß nur durch Unterbindung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe das Ziel erreicht wird. Es wurde auch die Verbindung beider Maßnahmen, für die besonders England eintritt, erörtert.

Eine längere und sehr wichtige Aussprache entwickelte sich über die Frage der Kompensationen, d. h. der Entschädigung solcher Staaten, die durch ihre Beteiligung an den Sanktionen unverhältnismäßig große Einbußen erleiden. Eine Reihe von Delegierten, für deren Länder der Handel mit Italien eine relativ bedeutende Rolle spielt, beriefen sich auf Artikel 18, Absatz 3, wo sich die Völkerbundmitglieder gegenseitige Unterstützung zusagen. Es scheint, daß außer Sowjetrußland auch Rumänien und die Türkei in dieser Hinsicht sehr weitgehende Ansprüche erheben. Den gleichen Grundsatze vertreten aber auch Griechenland und Jugoslawien. Der russische Delegierte Potemkin regte außerdem an, durch geeignete Maßnahmen zu verhindern, daß die gegen Italien zu verhängende Sperre durch einen verstärkten Export nicht teilnehmender Staaten ersetzt werde. Die Anregung wurde jedoch von keiner Seite aufgegriffen. Auch der Vorschlag des südafrikanischen Delegierten, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, wurde nicht weiter erörtert.

Eden trat dafür ein, daß der Borkott italienischer Waren, weil er am einfachsten durchzuführen sei, sofort beschlössen werden sollte. Die einzelnen Staaten könnten sich leicht untereinander über die gegenseitige Versorgung mit den ausfallenden italienischen Produkten verständigen. Inzwischen könne das schwierige Problem der Sperrung der Rohstoffzufuhren nach Italien geprüft werden. Der französische Delegierte Coulon dre sprach sich seinerseits für rasche und wirksame Maßnahmen aus, glaubte aber, daß man mit der Zufuhrsperre beginnen sollte.

Wie verlautet, liegen dieser Verschiedenartigkeit der Haltungen Differenzen zwischen England und Frankreich über die in Betracht kommenden Rohstoffe zugrunde. Man soll sich bisher nur über Kohle, Petroleum, Erz und Baumwolle einig geworden sein. Die Prüfung der Finanzsanktionen wurde am Sonntag nachmittag fortgesetzt.

Bedeutende Rede

Dr. Frits in Saarbrücken

Saarbrücken, 13. Okt. Am Samstag abend fand in Saarbrücken eine große Kundgebung statt, auf der Reichsinnenminister Dr. Frits eine bedeutende Rede hielt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Saarbrückener Oberbürgermeisters Hürfeld führte Reichsminister Dr. Frits u. a. folgendes aus: Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Führers und Reichskanzlers, der mich gestern zum Vortrag empfangen hat und der selbst den lebhaftesten Wunsch geäußert hat, Sie bald hier persönlich begrüßen zu können. Sieben Monate sind ins Land gegangen seit dem denkwürdigen Tage, als das Saarland wieder zum Vaterland zurückkehrte. Inzwischen ist die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich weit fortgeschritten und nahezu vollendet. Gewaltige Opfer mußten nach der Rückgliederung sowohl von der saarländischen Bevölkerung als auch vom Reich durch erhebliche Zuschüsse gebracht werden, um diese Rückgliederung reibungslos vollziehen zu lassen. Ganz besonderen Dank muß ich dabei dem Reichskommissar für die Rückgliederung, Gauleiter Birkel, für seine umsichtige und tatkräftige Arbeit abstaten, aber auch der Saarbevölkerung für das große Verständnis und die bewundernswerte Disziplin, mit der sie alle Maßnahmen des Reiches zur Bewirklichung der Rückgliederung aufgenommen hat.

Wir sind uns darüber einig, daß das Saarland in seiner heutigen Verfassung, wie es der Versailler Vertrag schuf, so schnell wie möglich verschwinden muß, d. h. daß es an ein größeres Gebiet angeschlossen werden muß. Es ist ja seinerzeit die Entscheidung des Führers dahin gefallen, daß das Saarland nach seiner Rückgliederung am 1. März nicht wieder auseinanderfallen soll. Das war für die erste Zeit der Rückgliederung; jetzt aber wird die Frage aufkommen, was geschehen soll. Ich glaube, wenn auch die Reichsreform noch einige Zeit auf sich warten lassen wird — der Führer allein wird diesen Zeitpunkt bestimmen — so wird es doch nötig sein, dieses Land möglichst bald mit einem anderen deutschen Land, einem benachbarten Land, mit dem es schon bisher in engsten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stand, nicht nur wie jetzt parteiorganisatorisch, sondern auch staatspolitisch in engen Zusammenhang zu bringen. Alle diese Fragen werden von der Reichsregierung mit Gewissenhaftigkeit geprüft und vom Führer in letzter Linie entschieden werden.

Die ganze Welt hält augenblicklich von Krieg und Kriegsgeschrei wider; nur das angeblich friedensfördernde Deutschland befindet sich in völliger Ruhe. Vor nunmehr zwei Jahren hat der Führer den Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Am nächsten Montag wird dieser Austritt auch formell rechtskräftig. Ich glaube, deutsche Volksgenossen, es ist niemand unter uns, der nicht froh ist, daß der Führer vor zwei Jahren

diesen entscheidenden Schritt getan hat. Denn dem angeklagten Zweck des Völkerbundes, Frieden und Verständigung unter den Völkern zu schaffen, ist er in seiner bisherigen Existenz in gar keiner Weise gerecht geworden. Man kann sogar sagen, daß der Völkerbund sogar die Ursache und der Erreger neuer Kriege ist. Unser Krieg, den wir führen, ist der Krieg gegen Hunger und Kälte. Wir wollen nichts anderes als unser eigenes Volk erobert.

Reichsminister Frits besaßte sich dann mit den kirchlichen Fragen und erklärte dabei: Christus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Und in jenes Reich wird sich auch der Nationalsozialismus niemals einmischen. Das ist eine Aufgabe, die der Kirche allein überlassen bleibt. Was aber weltliche und politische Dinge angeht, so ist dafür allein zuständig und maßgebend die NSDAP, und der nationalsozialistische Staat. Wenn wir diese klaren Zuständigkeitsgrenzen von beiden Seiten einhalten, wird es niemals zu ernstlichen Zwistigkeiten kommen. Ein Reichsgesetz, das verfassungsmäßig angenommen wurde, hat Geltung für alle. Es können dabei auch für keinerlei kirchliche Instanzen irgend welche Ausnahmen gelten. Wenn der Staat verfügt, daß die öffentlichen Körperschaften die Flagge des Reiches hissen, so können wir auch verlangen, daß die Kirchen an den nationalen Feiertagen die Hakenkreuzfahne hissen. Der Redner beschäftigte sich dann eingehender mit den in Nürnberg erlassenen Gesetzen und kündigte dabei an, daß in kürzester Zeit die Ausführungsbestimmungen erlassen würden. Man werde auch weiter daran denken, durch eine gesetzliche Regelung eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Juden durchzuführen, um damit allen Einzelaktionen vorzubeugen.

Zum Schluß seiner Ausführungen besaßte sich Dr. Frits noch eingehender mit dem Welterhilfswort und den gewaltigen vom Führer gestellten Aufgaben.

Nichtfest am neuen Reichsluftfahrtministerium

Berlin, 13. Okt. Ein Nichtfest größten Ausmaßes, das je in Deutschland begangen wurde, feierte am Samstag die 5000 Mann starke Belegschaft des Neubaus des Reichsluftfahrtministeriums gemeinsam mit dem Bauherrn, dem Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste auf dem Neubau in der Wilhelmstraße. In der großen Säulenhalle an der Wilhelm-, Ecke Leipzigerstraße, fand die feierliche Einweihung einer bronzernen Kassette statt, in der Dokumente über Ursprung und Geschichte des Bauwerkes enthalten sind. Die Kassette wurde in den Fußboden versenkt und eine schwere Marmorplatte darübergestülpt. Dann hat der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General Göring, den Hammer Schlag mit folgenden Worten: „Möge dieser Bau so unerschütterlich sein wie unser Wille ist, dem Vaterland zu dienen, damit es ein Volk der Stärke, eine Nation der Ehre und ein Reich der Herrlichkeit bleibe.“ Mit einem Spruch des Bauherrn und des Volkers wurde der Festakt in der Säulenhalle beendet.

Das eigentliche Nichten des Baues wurde auf den Terrassen im Garten des Neubaus durchgeführt, von wo aus die große Richtkone hochgezogen wurde. Nach einer Ansprache des Reichsministers der Luftfahrt, General Göring, zog die Belegschaft geschlossen nach dem Sportplatz, in dem ein Festmahl aus der 5000 Mann starke, an dem in bunter Folge Arbeiter und Minister, Konstrukteure und Offiziere teilnahmen.

In der Festansprache betonte General Göring: Zum erstenmal feiern wir hier das Nichtfest für ein gewaltiges Staatsgebäude, das im Sinne Adolf Hitlers und im Geiste des Nationalsozialismus entstanden ist, für ein Gebäude, das Sinnbild der Kraft des neuen Reiches ist. In wenigen Monaten entstand hier ein Bau, zu dem in früheren Zeiten allein das Feilschen der Parteien schon die doppelte Zeit in Anspruch genommen hätte. Wir sehen wieder einmal, daß es nicht darum geht zu reden, sondern zu arbeiten und zu werken, leidenschaftlich und unermüdet. In der Disziplin der Architektur drückt sich die Disziplin der Volksgemeinschaft aus. Ein fester und schlüssiger Bau ist hier entstanden, festgelegt, wie die Gemeinschaft unseres Volkes. So wie wir mit heißem Herzen wünschen, daß Sturm und Wetter diesem Gebäude niemals einen Riß zufügen, der es sprengen könnte, so wollen wir auch hoffen, daß unsere Gemeinschaft in aller Zukunft zusammenhält. Dieses Haus ist aber auch ein Symbol für die Neugeburt unserer Luftwaffe und ihres vorwärtsstürmenden Geistes. Wir haben dieses Instrument, das man uns einst zerhacken hat, wieder entstehen lassen und heute schirmt eine starke und tüchtige Luftwaffe das Reich. Sie findet hier eine Zentrale, einen geistigen Sammelpunkt, von dem aus die Ströme der Kraft bis in die letzte Stoffel und die letzte Kompanie austrahlen. Das Gebäude soll aber auch sein eine Hütstätte nationalsozialistischen Geistesgutes.

Verordnung über Musterung und Aushebung

Berlin, 12. Okt. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die erste Verordnung des Reichskriegsministers zur Aenderung der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935.

Nach dieser Verordnung gliedert sich die Ersatzreserve in die Ersatzreserve I, Marineersatzreserve I, Luftwaffenersatzreserve I und die Ersatzreserve II. Der Ersatzreserve I, Marine- und Luftwaffenersatzreserve I werden diejenigen wehrfähigen Dienstpflichtigen zugeteilt, die bei der Aushebung überzählig bleiben.

Die Angehörigen der Ersatzreserve I, Marine- und Luftwaffenersatzreserve I können im ersten Jahre ihrer Zugehörigkeit zur Ersatzreserve I nachträglich zur Bedienung von Ausfällen, ferner in den zwei nächsten Jahren bei Bedarf noch zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Im übrigen werden sie innerhalb der ersten drei Jahre zur kurzfristigen Ausbildung (Ersatzreserve-Ausbildung) einberufen. Soweit die Angehörigen der Marine-Ersatzreserve I im zweiten Jahre nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder zur Ersatzreserve-Ausbildung in der Kriegsmarine einberufen werden, können sie hierzu im Heer herangezogen werden. Die im Heer Ausgebildeten stehen der Kriegsmarine im Mobilmachungsfalle zur Verfügung. Dies gilt sinngemäß für die Angehörigen der Luftwaffenersatzreserve I und ihre Einberufung zur Luftwaffe.

Soweit die Angehörigen der Ersatzreserve I, Marineersatzreserve I und Luftwaffenersatzreserve I des Jahrganges 1914 noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, können sie bei Bedarf hierzu vom Reichsarbeitsführer im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister noch herangezogen werden.

Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Dienstpflichtigen mit Ausnahme der Wehruntüchtigen und nicht zum Wehrdienst Heranzuziehenden zuzuweisen.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen, die über den zu stellenden Ersatzbedarf hinaus überzählig bleiben, werden der Ersatzreserve I, Marine- und Luftwaffenersatzreserve I zugeteilt.

Aenderung der Militärstrafgerichtsordnung

Berlin, 12. Okt. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz zur Aenderung der Militärstrafgerichtsordnung und das Einführungsgesetz dazu.

Zum aktiven Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtige des Wehrtaubentandes und die ihnen gesetzlich gleichstehenden Personen sind nach diesem Gesetz der Militärstrafgerichtsbarkeit wegen aller strafbaren Handlungen unterstellt, außer denen, die sie vor dem Tage begangen haben, zu dem sie einberufen sind. Ueber die Ueberweisung an die allgemeinen Gerichte, soweit der Volksgerichtshof und die allgemeinen Gerichte nicht ohnehin zuständig sind, besagt das Gesetz, daß die Wehrpflichtigen des Wehrtaubentandes und die ihnen gesetzlich gleichstehenden Personen wegen jeder der militärgerichtlichen Zuständigkeit unterfallenden strafbaren Handlung, wenn für sie lediglich die allgemeinen Strafgesetze in Frage kommen, den allgemeinen Gerichten zur Unterzuchung und Aburteilung übergeben werden können.

Während der Dauer einer Dienstleistung der zum aktiven Wehrdienst einberufenen Wehrpflichtigen des Wehrtaubentandes und der ihnen gesetzlich gleichstehenden Personen dürfen die allgemeinen Behörden ohne Zustimmung der Militärbehörden keine Unterzuchungshaft gegen sie verfügen und Hauptverhandlung nur abhalten, wenn sie von der Verpflichtung entbunden sind, in ihr zu erscheinen. Als Wehrpflichtige zu den Kriegs- und Oberkriegsgerichten darf nur berufen werden, wer mindestens das 21. Lebensjahr vollendet und mindestens ein Jahr der Wehrmacht angehört hat.

Das neue Gesetz bestimmt weiter, daß, auch wenn ein Urteil nur von dem Angeklagten oder zu seinen Gunsten vom Gerichtsherrn angefochten worden ist, es zum Nachteil des Angeklagten geändert werden kann.

Hat ein Soldat vor oder nach seinem Diensttritt oder ein Wehrmachtbeamter vor oder nach seiner Anstellung eine Freiheitsstrafe verwirkt, so wird sie von den Militärbehörden vollzogen. Ist die Ehrenstrafe der Dienstentlassung verwirkt, oder wird das Wehrpflichtverhältnis durch die Ehrenstrafe des Verlustes der Wehrwürdigkeit oder durch Verurteilung zu Zuchthaus oder aus einem anderen Grunde aufgelöst, so geht die Vollstreckung auf die allgemeinen Behörden über.

Ueber die Militärgerichtsbarkeit der Wehrmachtteile besagt das Gesetz: Zur Ausübung der Militärgerichtsbarkeit bestehen im Heer, in der Kriegsmarine und in der Luftwaffe eigene Militärgerichte erster und zweiter Instanz.

Der Reichskriegsminister kann die ihm nach der Militärstrafgerichtsordnung und dem Einführungsgesetz hierzu zustehenden Befugnisse auf die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile für ihren Bereich übertragen.

Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses

Berlin, 12. Okt. Der Reichs- und preussische Erziehungsminister betont in einem Erlaß die Notwendigkeit, für den Kampf um die Erringung der Nahrungsfreiheit unseres Volkes alle mit der Nutzung von Grund und Boden betrauten Volksgenossen sachlich so auszubilden und staatspolitisch zu erziehen, daß sie den Anforderungen gerecht werden können. Das Schwerkgewicht der Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses liege bei den bäuerlichen Volksschulen, deren Besuch freiwillig sei. Das Ziel könne aber nur erreicht werden, wenn der bäuerliche Nachwuchs möglichst ohne Ausnahme durch diese Schule gehe. Die Lehrer und Lehrerinnen der ländlichen Volks- und Fortbildungsschulen sollen deshalb nachdrücklich auf die Bedeutung dieser Fachausbildung hingewiesen und für den Besuch der bäuerlichen Volksschulen werben. Gleichzeitig hat der Minister Bestimmungen über die Weiterbildung der Bauern- und Landwirte auf den höheren Landbauausbildung erlassen, die vom 1. Oktober ab an die Stelle der bisherigen Grundzüge für den Betrieb von höheren Lehranstalten für praktische Landwirte, der sogenannten Seminare für Landwirte treten. Der einjährige Lehrgang endigt mit einer Abschlußprüfung, bei deren Bestehen der Prüfling in einer Urkunde den Titel „Staatlich geprüfter Landwirt“ erhält.

Vor dem Wahlfeldzug in England

London, 12. Okt. Wie „Daily Telegraph“ meldet, soll der Wahlfeldzug der englischen Regierung durch eine Versammlung in London eröffnet werden, auf der die Führer der drei Regierungsparteien, Baldwin, MacDonald und Sir John Simon sprechen werden. Sie würden einen gemeinsamen Aufruf an das englische Volk richten, die „nationale Front“ aufrechtzuerhalten und der Regierung, die für die Wahrung des Friedens in Europa durch kollektive Sicherheit arbeite, ein neues Mandat zu geben. Die drei Regierungsparteien haben zur Zeit 550 Kandidaten für die Wahl zur Verfügung, während die Opposition angeblich über 516 Kandidaten verfügt. Die Oppositionspresse hat den Wahlfeldzug ebenfalls energisch aufgenommen, und das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt heute, daß die Partei hundertprozentig kampfbereit sei.

Erdbeben in Zentralasien

50 Tote und 300 Verletzte

Moskau, 12. Okt. An der sowjetrussisch-afghanischen Grenze hat sich ein furchtbares Erdbeben ereignet, das nach vorläufigen Mitteilungen etwa 50 Tote und über 300 Verletzte gefordert hat.

Wie die sowjetrussische Telegraphenagentur aus Stalinabad, der Hauptstadt der Sowjetrepublik Tadschikistan im Süden von Russisch-Turkestan meldet, hat sich die Naturkatastrophe bereits am 8. Oktober um 20 Uhr zugetragen. Das Zentrum des Bebens befindet sich im unwirtlichen Gebirgsgebiet von Towil-Dorinst in Tadschikistan, in dem furchtbare Bewältigungen angerichtet worden sind. Die drahtlichen Verbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen, so daß Nachrichten über das schwere Unglück nur spärlich in die Außenwelt dringen. Die Städte über den Fluß Changan wurde weggerissen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden mehrere Bergdörfer vollkommen zerstört.

Die polnische Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Okt. Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten am Samstag seinen Rücktritt erklärt.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Koscjalski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Der Rücktritt des polnischen Kabinetts war seit geraumer Zeit zu erwarten. In politischen Kreisen, auch in denen des Regierungslagers, hatte man angenommen, daß bereits beim Zusammentritt des neuen Parlaments am 4. Oktober ein neues Kabinett sich dem Senat und dem Sejm vorstellen würde. Ministerpräsident Slawek ist noch zu Lebzeiten des Warschauer Wladislaw Ministerpräsident geworden mit der Aufgabe, die neue

Verfassung zum Abschluss zu bringen und die Wahlen zum neuen Parlament durchzuführen. Nach Beendigung der Uebergangsperiode zwischen alter Verfassung und neuer Verfassung, die äußerlich durch den Zusammenritt der neuen Kammern gekennzeichnet war, hätte es schon vor zehn Jahren eingeleiteten Tradition entsprochen, daß die Leitung der Regierung wechselte. Es ist ferner, aus Willkürs-Geplagenheit zurückgehende Uebung, daß für die jeweils innenpolitisch vordringlichste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann“ berufen wurde, der nach Abschluss der betreffenden innenpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgab, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wurde. Als drittes Moment, das die Neubildung der polnischen Regierung spruchreif erscheinen ließ, ist seit langem auf den Wunsch des Staatspräsidenten und seines maßgeblichen Beraters hingewiesen worden, ein Kabinett unter dem besonderen Gesichtspunkt der Aufstellung und Durchführung eines großzügigen Wirtschaftsprogramms zu berufen.

An die Spitze des neuen Kabinetts wird Minister Kociński treten. Es ist im Augenblick noch nicht bekannt, welche Minister dem neuen Kabinett angehören werden. Man kann als sicher annehmen, daß in der außenpolitischen Leitung kein Wechsel erfolgen wird und daß die wesentlichen Veränderungen in den wirtschaftlichen Ressorts liegen werden.

Württemberg

Tag der schwäbischen Erzieher

Eröffnung der Ausstellung

„Das Schrifttum schwäbischer Erzieher“

Stuttgart, 12. Okt. Die Eröffnung der Ausstellung „Das Schrifttum schwäbischer Erzieher“ fand am Samstag vormittag in der Vorhalle des Neuen Schlosses mit einem schlichten und feierlichen Akt statt. An der Feier nahmen u. a. teil Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler, Wirtschaftsminister Dr. Lehmann, Oberregierungsrat Dr. Drück, Stadtschulrat Dr. Caborst und Gauamtsleiter Huber. Dieser begrüßte in einer kurzen Ansprache seine Berufskameraden. Kultminister Mergenthaler führte u. a. folgendes aus: Der Nationalsozialismus gibt dem deutschen Lehrer eine hohe Aufgabe: Er soll nicht nur Fachwissen vermitteln, sondern er soll auch Erzieher sein. Darüber hinaus soll er am Leben und Schicksal seines Volkes den innersten Anteil nehmen. Diese Zielrichtung schließt, so betonte der Ministerpräsident, eine enge Auffassung des Lehrerberufes aus. Ein Lehrer, der selbst nur von der Hand in den Mund lebe, könne niemals ein guter Lehrer sein. Es sei notwendig, daß er in der Schulstube über den Stoff stehe. Nur dann könne er seinen Schülern etwas fürs Leben bieten. Er müsse von seinem inneren Reichtum an seine Schüler und Volksgenossen etwas abgeben können. Um nicht unsuchtbar zu bleiben, sei es für den Lehrer notwendig, daß er sich in Stunden der Besinnung und Sammlung neue Kraft für seine Arbeit hole, denn die hohe Aufgabe des Lehrerberufes sei: Ein Mittelpunkt kultureller und nationalsozialistischer Arbeit zu werden. Dieser Mittelpunkt sei dann dazu berufen, eine Zelle zu bilden, durch die der Nationalsozialismus in die breitesten Volksteile dringt. Der Ministerpräsident bezeichnete es als eine erfreuliche Tatsache, daß die schwäbische Lehrerschaft diese Zielsetzung vielleicht unbewußt in der Praxis schon längst angewandt habe. Aus dieser Tatsache sei es auch verständlich, daß Menschen aus dem Lehrerstand hervorgegangen sind, die in diesem Sinne gearbeitet haben, die als Naturforscher, Heimatkundler, Sippen- und Familienforscher, ja als Dichter und Sänger ihrer Heimat gedient haben. Viele hätten gerade in dieser Beschränkung auf das Schwäbisch-Heimatliche Gründliches und Meisterhaftes geleistet. Manche auch seien weit über das schwäbische Volkstum hinausgegangen in den deutschen Weltraum. Hier habe ein schwäbischer Lehrer den Dichterpriest des Deutschen Auslands-Instituts errungen. Dieser Drang über die Berufsarbeit hinaus habe auch den Anstoß zu der Ausstellung, die heute eröffnet werde, gegeben. Sie biete, obwohl sie nur einen Ausschnitt darstelle, ein Beispiel rastlosen Strebens. Dieses ernste Ringen, so schloß der Ministerpräsident, werde immer fruchtbarer werden in der Arbeit für unsere deutsche Jugend und für unser deutsches Vaterland. In diesem Sinne erklärte er die Ausstellung für eröffnet.

Stuttgart, 13. Okt. Nachdem am Samstag die verschiedenen Fachschaften der württ. Lehrerschaft getagt hatten und abends im überfüllten Kunstgebäude ein Kameradschaftsabend veranstaltet worden war, marschierten die Lehrer aller Schulgattungen am Sonntag früh in den Schloßhof ein, wo Reichshofhalter Murr sprach. Nachmittags fand in der Stadthalle eine große Veranstaltung statt, bei der Dr. Groh, der Leiter des rassenpolitischen Amtes der NSDAP, einen Vortrag hielt und Ministerpräsident Mergenthaler eine längere Ansprache an die Erzieher richtete. (Bericht folgt.)

Weitere Festnahmen wegen Preistreibererei

Stuttgart, 13. Okt. Das württ. Politische Landespolizeiamt teilt mit: Wegen wilden Obsthandels und wegen Preistreibererei wurden erneut eine Reihe von Händlern in Schuchhart genommen werden. Es handelt sich um nachstehende Personen: Brand, Willi, aus Jöpen in Sachsen, Japf, Franz Joseph, aus Eichtweiler, Kreis Tettnang, Buhmann, Hermann, aus Waggoburg, Kreis Rehrle, Bernhart, aus Biberach, Liebenow, Andreas, aus Stettin. Es wird auch weiterhin gegen diese Auswüchse und gegen solche Volksschädlinge mit aller Energie auch durch lange Einweisung in das Schuchhartlager Dackau vorgegangen werden.

Spinale Kinderlähmung

Stuttgart, 12. Okt. Vom württ. Innenminister wird uns mitgeteilt: Wenn auch in Württemberg im Augenblick nur noch ganz vereinzelte Fälle von spinaler Kinderlähmung vorkommen, so ist doch seit Ende September dieses Jahres in der Stadt Ravensburg die Kinderlähmung epidemisch ausgebrochen. Es sind 39 Personen, meist Kinder und Jugendliche, erkrankt. Die Krankheit verläuft im allgemeinen sehr leicht mit Fieber, Halsentzündung, Nackensteifigkeit und Muskelschwäche. Nur bei fünf Personen sind auch Lähmungen beobachtet worden, von denen die Mehrzahl sich voraussichtlich ohne bleibende Folgen zurückbilden wird. Immerhin sind zwei Personen gestorben. Die Polizeibehörden mußten zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche einschneidende Verbote für Ravensburg und vorbeugungsweise auch für Weingarten, Weinsfurt und Weihenau erlassen, die den Zweck haben, jede vermeintliche Ansammlung von Personen zu verhindern. So sind die Kindergärten, Schulen, Kinos usw. geschlossen, Versammlungen und Veranstaltungen jeder Art und der vermeintbare Besuch von Gaststätten verboten. Der Reiseverkehr ist bis auf die Uebertourfahrten und unaufschiebbare Reisen eingeschränkt. Es ist daher nicht angängig, Schüler während der heute beginnenden Herbstferien nach den oben genannten Gemeinden zur Erholung oder zum Besuch zu schicken. Es ist zu hoffen, daß die Epidemie ihren Höhepunkt überschritten hat und in Wäbe die wirtschaft-

lich schwer tragbaren Beschränkungen kufenweise aufgehoben werden können.

Württemberg siedeln in Mecklenburg

Wie vor einiger Zeit berichtet, wurden in Mecklenburg in der Nähe von Stavenhagen zwecks Erbauung eines Bauernhofes durch die württembergische Nordost-Siedlung Landwirte aus Württemberg herangezogen. Das neue Dorf ist nunmehr mit allen Baulichkeiten und Wegeverbindungen fertiggestellt und hat den Namen „Schwabendorf Neu-Faulenroff“ erhalten. Die Ansiedler sind bis auf den Dorfschmied durchweg Württemberger Bauern. Zunächst sind 23 Neubauernstellen errichtet worden.

Das Dorf macht mit den neuen Gebäuden, Schulhaus usw. bei keiner Sauberkeit den besten Eindruck; es ist in der in Mecklenburg von altersher noch üblichen Rundlingsform angelegt, so daß man von jedem Haus aus das ganze Dorf übersehen kann. Es wird mit dem Zuzug neuer Württemberger Ansiedler gerechnet, die in dem schönen und fruchtbaren Mecklenburg eine neue, sichere Heimat finden.

Stuttgart, 12. Okt. (Siegfried Wagner-Büste.) Die Stadt Bagreuth hat die von dem Stuttgarter Bildhauer Kerzinger stammende Büste von Siegfried Wagner angekauft und sie Frau Winnifried Wagner zum Geschenk gemacht. Die Büste, vom Künstler lebenswahr gestaltet, ist die einzige aus den späteren Lebensjahren Siegfried Wagners. Das Kunstwerk wurde dieser Tage in feierlicher Weise im Haus Wahnfried in Bagreuth aufgestellt.

Hans-Schemm-Schule. Zu Ehren des am 5. März dieses Jahres verstorbenen Führers der Deutschen Lehrerschaft und nationalsozialistischen Kämpfers Hans Schemm hat der Oberbürgermeister bestimmt, daß die neue Schule im Stadtteil Weiskind den Namen „Hans-Schemm-Schule“ führen wird. Sie ist die erste Volksschule, die seit der Machtübernahme in Stuttgart erstellt wurde.

Abschiedsappell. Die nach Ableistung ihrer Dienstzeit zur Entlassung kommenden Reservisten des Grenadierbataillons des Infanterie-Regiments Ludwigsburg, Standort Stuttgart, traten am Samstag im Hofe der Bergglaserne zum Abschiedsappell an. Zum erstenmal seit Jahresfrist in Weiskind, geschmückt mit Blumen und Bändern, hatten die Reservisten zusammen mit dem Stammpersonal im Kasernenhof Aufstellung genommen, wo sie der Bataillonskommandeur, Oberleutnant Zahn, verabschiedete.

Stuttgart, 13. Okt. (Zusammenstoß.) Am Samstag um 21.32 Uhr ist auf dem unbeschränkten, schienenlosen Uebergang beim Haltepunkt Renningen-Süd ein Personenkraftwagen mit dem in Renningen nach Böblingen abgehenden Personenzug zusammengestoßen. Dabei wurde der alleinige Insasse des Kraftwagens, Eugen Poell aus Stuttgart, erheblich verletzt.

Stuttgart, 13. Okt. (Kind überfahren.) Am Freitag wurde in der Krämerstraße in Hedelfingen ein 4 Jahre alter, mangelhaft beaufsichtigter Knabe beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Kraftwagen angefahren und zur Seite geworfen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte das Kind alsbald in ein Krankenhaus verbracht werden.

Ehlingen, 13. Okt. (Bom Zug überfahren.) Am Donnerstag verübte eine bis jetzt noch unbekannt weibliche Person Selbstmord, indem sie sich zwischen Ehlingen und Metzingen von einem Vorortzug überfahren ließ.

Nabern O. Kirchheim, 13. Okt. (Tödlicher Unfall.) Ein hiesiger Motorradfahrer fuhr mit seiner Schwester aus dem Sojusklub in Richtung Kirchheim. Als sie ihren auf der rechten Seite der Straße ebenfalls in Richtung Kirchheim gehenden schwachfüßigen 17jährigen Bruder überholten, lief ihnen dieser ins Rad. Alle drei stürzten. Der Schwachfüßige erlitt schwere Verletzungen, denen er erlag. Die Schwester erlitt leichtere Verletzungen.

Schwab. Gmünd, 13. Okt. (60. Geburtstag.) Der Vorstand des hiesigen Evang. Landeswaisenhauses, Schulrat Albert Leube, vollendete am Sonntag sein 60. Lebensjahr.

Vom Hornberg, 13. Okt. (Weihesfeier.) Auf dem Hornberg fand am Sonntag in Anwesenheit von 5000 Besuchern die Weihe der Reichssegelfliegerschule statt. Dabei hielten der Landesführer Major Sommer, Wirtschaftsminister Dr. Lehmann und der Reichsluftsportführer Oberst Voerzer Ansprachen.

Ulm, 12. Okt. (Reinhard-Kaserne in Neu-Ulm.) In diesen Tagen wurde die neue Kaserne für das Pionierbataillon Neu-Ulm in Benützung genommen. Die Kaserne liegt am südlichen Ortsausgang von Neu-Ulm und besteht aus einer Gruppe von Gebäuden, die sich in luftigen Abständen um den großen Kasernehof reihen. Mit der Einweihung der neuen Kaserne war die Entlassungsfeier für die Mannschaften des Jahrgangs 1934/35 verbunden. Unter den Gästen, die das Bataillon geladen hatte, befanden sich Generalleutnant a. D. Köhl und Hauptmann a. D. Hermann Köhl und zahlreiche andere ehemalige Pionieroffiziere. Der Kommandant von Ulm, Generalmajor Fahn, schritt die Front des Bataillons ab. Bataillonskommandeur Oberleutnant Boehringer nahm die Tausche der neuen Kaserne, die den Namen des Generals Reinhard erhielt, und der einzelnen Bauten vor, die nach hervorragenden Führern oder Heldentaten der Pioniere benannt wurden.

Breitenstein, O. Böblingen, 12. Okt. (Die Hand in der Futtermaschine.) Hier brachte das neunjährige Söhnchen des Karl Scheel die rechte Hand so

unglücklich in die Futtermaschine, daß es sofort ins Kreis Krankenhaus Böblingen verbracht, ihm die Hand abgenommen werden mußte.

Großbottlingen, O. Rirtingen, 12. Okt. (Bom Ge rüst gestürzt.) Am Donnerstag mittag stürzte der verheiratete Gippler Christian Kümmerle beim Verblenden eines Hauses vom Gerüst, wobei er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Krankenhaus Böblingen verbracht.

Waiblingen a. G., 12. Okt. (Autounfall.) Auf der Straße vom Reichsbahnhof nach Kleinglattbach ereignete sich abends ein schwerer Autounfall. Ein Personenkraftwagen aus dem Bezirk Kirchheim-Teck fuhr auf eine Kandelplatte auf. Der Fahrer selbst wurde weniger schwer verletzt, dagegen trug der Beifahrer erhebliche Verletzungen verschiedener Art davon.

Vorsicht in Gärtelern! Vom Polizeipräsidium wird geschrieben: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verweilen in Gärtelern durch die vorhandene Kohlenäure lebensgefährlich ist. Sie macht sich in der Regel beim Betreten des Kellers durch Erlöschen des Lichtes bemerkbar. Sie sammelt sich meistens nahe am Boden an und muß, ehe der Keller wieder betreten wird, entweder durch ausgiebige Lüftung der Kellerräume oder durch Absaugen der Luft mittels Absaugvorrichtungen oder Aufstellen einer Anzahl flacher, offener, mit Aeghalk oder Kalkmilch (mit Wasser zu einer dünnen Flüssigkeit angerührter Aeghalk) gefüllter Gefäße entfernt werden. Letzteres sollte wegen der Gefährlichkeit nie von einer einzelnen Person besorgt werden. Wenn auf den Boden gestellte Lichter wieder brennen, ist die Gefahr beseitigt. Bei Erstickungsgefahr können Sauerstoffapparate erbeten werden.

Jahrestagung der deutschen Verwaltungsakademien. Zum erstenmal seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus haben sich die Vertreter der deutschen Beamtenhochschulbewegung mit Vertretern der Partei und der Behörden zur Jahrestagung des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien in Dresden verammelt. Eine große Anzahl von hohen Persönlichkeiten aus Staat und Partei wohnten der Tagung als Ehrengäste bei.

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen ratifiziert. Im Auswärtigen Amt hat der Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens vom 17. April 1935 stattgefunden.

Deutschlands letzte Völkerverträge bezahlt. Die deutsche Regierung hat die rückständigen Mitgliedsbeiträge von ungefähr 5 Millionen Schweizer Franken an das Völkervertragssekretariat überwiesen.

Der Sport vom Sonntag

Wie sie spielten...

Vänderspiel:

In Königsberg: Deutschland — Lettland 3:0 (1:0)

Vorrunde zum Bundespokal:

In Köln: Mittelrhein — Württemberg 2:1

In Mannheim: Baden — Nordhessen 3:2

In Frankfurt: Südwest — Niederrhein 2:1

In Breslau: Schlesien — Bayern 1:1 n. Verl.

In Hannover: Niedersachsen — Westfalen 3:1

In Berlin: Brandenburg — Mitte 1:0

In Stettin: Pommern — Sachsen 1:5

Pflichtspiele der süddeutschen Gauliga

Gau Württemberg:

Stuttgarter SC. — FB. Juffenhäuser 1:0

Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter Riders 3:1

1. SSB. Ulm — Sportvereinigung Bad Cannstatt 3:2

Gau Baden:

Freiburger FC. — Amicitia Biernheim 1:1

Germania Bröhlingen — FC. Forzheim 0:1

Pflichtspiele der württ. Bezirksklasse

Abteilung Unterland: TSB. Weiskind — SpBgg. Brog 3:2; FB. Union Bödingen — WLB. Ludwigsburg 7:0; Heilbronn SpBgg. — Germania Bietigheim 3:0.

Abteilung Stuttgart: TSB. Waiblingen — TSB. Botnang 2:1; VfB. Oberehlingen — VfR. Gaisburg 0:3; SpB. Winnenden — SpBgg. Untertürkheim 0:2; TSB. Fellbach — TSB. Münsler 2:1; PFB. Stuttgart — FB. Badnang 3:3.

Abteilung Hohenzollern: FC. Mittelstadt — VfB. Kirchheim 2:4; SpBgg. Truchelfingen — SpB. Wehingen 3:2; FC. Gehlingen — SpBgg. Tübingen 6:2; SpB. Reutlingen — FB. Ebingen 3:1.

Abteilung Alb: FB. Senden — SpB. Göppingen 1:3; Vorkwärts Jaurndau — FC. Eisingen 3:2; VfR. Heidenheim — Riders Wöhringen 4:1; FB. Weisingen — Normannia Gmünd 1:0.

Abteilung Schwarzwald: SpBgg. Trostingen — SC. Schwenningen 2:2; SpBgg. Debrundorf — SpBgg. Schramberg 3:1; FB. Tuttingen — VfR. Schwenningen 3:2; VfB. Nagold — FB. Rottweil 3:1.

Abteilung Bodensee: Olympia Laupheim — FC. Mengen 1:4; TG. Biberach — Wader Biberach 4:2; VfB. Friedrichshafen — OS Friedrichshafen 3:1; FC. Wangen — FC. Lindenberg 3:5.

Veranstalter und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badbad, im Schwarzwald (Ans. B. Bad) D. R. G. Nr. 9. 35. 36

Zur Zeit in Verleihen Nr. 2 gültig.

Zu mieten gesucht

auf sofort oder später Parterre-Etage mit 4 bis 5 Zimmern, Bad und Küche außerhalb Wildbads. Gegend von Windhof bevorzugt. Autoanfahrt Bedingung. — Off. mit Preisangabe unter Nr. 238 an das „Wildbader Tagblatt“.

Most und Wein

gären, schmecken und halten besser mit

Oma-Reinhefe

Erhältlich in 100g- und 500g- Packungen von 50 Pfennig an

Eberhard-Drogerie Wildbad
Drogerie A. Barth, Calmbach

Weld's edl. Alterer Herr leicht allein-fieh. brauen heraufst. Mädchen welches in Not geraten

2—300 Mark

bei Sicherstellung. Angeb. u. A. B. a. das Wildbader Tagblatt.

Visitkarten

Tagblattgeschäftsstelle.

Sprollenhau, 13. Okt. 1935.

Dankagung.

Heimgeliebt vom Grabe unserer lieben Mutter

Wilhelmine Kau

Ist es uns ein Bedürfnis, für die zahlreiche Leichenbegleitung, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie für den erhebenden Gesang des gemischten Chors, unseren herzlichsten Dank zu sagen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

